

NEWSLETTER



ZUKUNFTSREGION
lebenswert gestalten



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Deutsches Zentrum
für Luft- und Raumfahrt e.V.
Projekträger im DLR

3 / 2016



Quelle: BW

INHALT

- Seite 2 *Bundesministerin Wanka besuchte auf Ihrer Sommerreise „Chemnitz+“*
- Seite 2 *Sächsische Sozialministerin Barbara Klepsch besuchte „Soziale Kümmerinnen“*
- Seite 3 *Die Sozialen Kümmerer*
- Seite 5 *Veröffentlichung „ABC der guten Nachbarschaft“*
- Seite 6 *Veröffentlichung „Alternde Quartiere in Chemnitz“*
- Seite 7 *Leben mit Demenz – Der Welt-Alzheimerstag*
- Seite 8 *„AG Überleitung“ der Übergang zw. Krankenhaus – Häuslichkeit*
- Seite 9 *Reha in den eigenen vier Wänden*
- Seite 10 *Seniorencampus*
- Seite 11 *Chemnitz+ bei Tag der Deutschen Einheit*



BEFÄHIGUNG + TEILHABE + BEGLEITUNG + UNTERSTÜTZUNG

BUNDESMINISTERIN WANKA BESUCHTE AUF IHRER SOMMERREISE „CHEMNITZ+“

Im Themenschwerpunkt „Die Zukunft des Lebens im Alter“ besuchte die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Prof. Dr. Johanna Wanka, im Juli und August zehn Standorte in Deutschland, die neue Wege erschließen, um die Bedingungen für ein gutes Leben im Alter zu verbessern. Am 01.08.2016 führte ihre Sommerreise nach Chemnitz. Vor Ort sah sich Frau Wanka die ersten Ergebnisse unseres Projektes am Beispiel der Chemnitzer Siedlungsgemeinschaft eG an.

Die Bundesministerin Prof. Dr. Johanna Wanka informierte sich über erste Teilergebnisse und besichtigte den 2015 fertig gestellten Wohnpark „Am Bernsdorfer Bad“ und traf vor Ort Bewohnerinnen und Bewohner sowie den „Sozialen Hausmeister“, Herrn Thomas Feuerhack. Sie konnte somit hautnah erleben, wie verschiedene Lösungsbausteine des Projektes ineinandergreifen und welche Schnittstellen zum Älterwerden in der eigenen Wohnung und im Wohnumfeld dazu beitragen.



Quelle: VSWG

Wir freuen uns, dass unser Projekt für den Besuch der Bundesministerin ausgewählt wurde und danken Frau Wanka herzlich für ihren Besuch. (VJ)

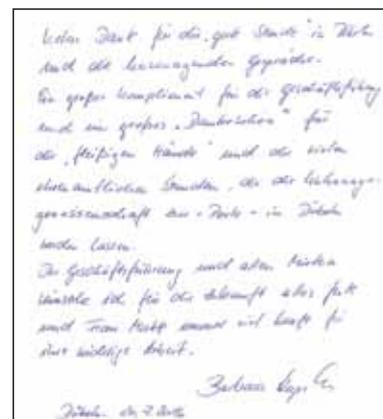
SÄCHSISCHE SOZIALMINISTERIN BARBARA KLEPSCH BESUCHTE „SOZIALE KÜMMERINNEN“

Staatsministerin Barbara Klepsch informierte sich im Juli in zwei Besuchen vor Ort über die Aufgaben der „Sozialen Kümmerinnen“ in der Wohnungsgenossenschaft Dresden-Johannstadt eG und in der Wohnungsgenossenschaft „Fortschritt“ eG in Döbeln.



Quelle: Frau Wermter

Als Netzwerkerinnen und Vertrauenspersonen helfen sie vor allem Menschen mit Behinderungen und Senioren direkt und unbürokratisch vor Ort. Die Wohnungsgenossenschaften erproben als zwei von sechs Wohnungsgenossenschaften in ganz Sachsen derzeit das neue Modellprojekt als Transfer des Konzeptes des Sozialen Hausmeisters zur Schaffung inklusiver Sozialräume (vgl. Newsletter 2/2016 Seite 6). Die Staatsministerin diskutierte mit den beteiligten Wohnungsgenossenschaften über zukünftige Herausforderungen und lernte die Menschen und deren Arbeit vor Ort und praxisnah kennen. (NS)



DIE SOZIALEN KÜMMERER

Nach Besuchen der Sozialen Kümmerinnen in Dresden und Döbeln durch die Sächsische Staatsministerin Barbara Klepsch (siehe Artikel in diesem Newsletter) haben diese medial eine große Resonanz erfahren. In ihrer alltäglichen Arbeit sind die Kümmerinnen und Kümmerer aber wieder mit den kleinen und großen Problemen der Bewohnerschaft konfrontiert. Sie führen Gespräche, begleiten Spaziergänge und Ausflüge, helfen bei Anträgen, vermitteln Kontakte zu professionellen Dienstleistern, organisieren genossenschaftliche Hilfen und und und...

Begleitend zu ihrer Tätigkeit werden alle Soziale Kümmerer und Kümmerinnen einmal im Monat zu gemeinsamen Treffen eingeladen. In diesen findet eine begleitende Kompetenzvermittlung statt. Die Kümmerinnen und Kümmerer können dafür Themenwünsche, Problemlagen aus ihrer Tätigkeit und offene Fragen mitbringen. Die Treffen finden unter Leitung des VSWG und dem Begleiteten Wohnen e. V. statt.



Quelle: VSWG

Am 06.06.2016 und 03.08.2016 fanden in zwei Runden die Einführungstreffen statt. Diese Termine dienen der Begrüßung der neuen Kümmerinnen und Kümmerer. Sie erhielten einen ersten Einblick in ihre neue Tätigkeit und erhielten erste Informationen zu bereits aufgekommenen Fragen. Dies waren bspw.: „Wie stelle ich einen Pflegeantrag?“, „Wo können Hilfen beantragt werden?“, „Wer sind Ansprechpartner bei Problemlagen?“.

In der ersten Kompetenzvermittlung wurden diese Fragen nochmal vertieft am 22.08.2016 behandelt. Themenschwerpunkte waren:

- Rückmeldungen zur Verwendung des Dokumentationssystems und die Protokollierung von Fällen
- Pflegeleistungen und Pflegeantrag: Unterstützungsmöglichkeiten durch die Pflegekasse
- Anpassungen und Hilfsmittel in der Wohnung: Der Katalog Kleiner Anpassungsmaßnahmen



Quelle: VSWG

Zum darauffolgenden Treffen am 27.09.2016 gab es im ersten Teil des Treffens eine Supervision, geleitet durch einen klinischen Psychologen. Dieser ist auf Fragen der Kümmerinnen und Kümmerer zu den Themen Abgrenzung, Umgang mit schwierigen Situationen und Personen eingegangen und hat mit ihnen gemeinsam Lösungsstrategien erarbeitet.

In Fragestellungen der sozialen Kümmerinnen und Kümmerer zeigte sich, dass die eigene subjektiv empfundene Verantwortung kritisch zu reflektieren ist. Eigene Grenzen müssen den Handelnden bewusst sein und auch artikuliert werden können. Eigene Grenzen zu wahren, Probleme und Konflikte auszuhalten und die Beziehungsgestaltung zu den Hilfesuchenden kostet die sozialen Kümmerinnen und Kümmerer viel Energie und Zeit. Ein stetiger Austausch im Team, auch unter fachlicher Anleitung, scheint wichtig, um eigenes Handeln reflektieren zu können. Verschiedene Tipps und Hinweise zum „Abschalten“ konnten ihnen von dem Psychologen Marian Graubner gegeben werden. Achtsamkeit und Psychohygiene sind entscheidend, um anderen Menschen helfen zu können, ohne Schuldgefühle oder sich deren Problemen im Privaten anzunehmen. Für jeden Einzelnen existieren verschiedene Strategien, um diese nicht mit nach Hause zu nehmen. Es kann ein längerer Spaziergang nach der Arbeit, der Besuch eines Sportkurses, das Aufschreiben der Probleme oder ein Kaffee in Ruhe sein.

Im zweiten Teil der Veranstaltung erfuhren die Themen Vereinsamung und Verwahrlosung einer näheren Beleuchtung. Unter den Fragestellungen „Was sind Indikatoren, die dazu führen“ und „Wie erkenne ich diese Problemlagen“ wurden Instrumente im Umgang damit durch den Seniorensozialdienst der Stadt Chemnitz vorgestellt.



Quelle: BW

In gemütlicher Atmosphäre der CsG-Lounge auf der Eislebener Straße war zum Treffen am 21.10.2016 die TU Chemnitz mit ihrem Alterssimulationsanzug Max eingeladen. Die Kümmerinnen und Kümmerer hatten den Wunsch, sich selbst einmal „alt zu fühlen“. Herr Danny Ruffert baute verschiedene Übungen beim Ausprobieren des Alterssimulationsanzuges ein, damit die Kümmerinnen und Kümmerer alltägliche Erfahrungen machen konnten.

Dabei wurden ihnen verschiedene motorische als auch sensorische Einschränkungen bewusst:

- Wie beschwerlich ist das Aufstehen im Alter?
- Kann ich mir noch die Schuhe zubinden?
- Wie schwierig ist es Gesprächen in Gruppen zu folgen, wenn ich schwerhörig bin?
- Wie eingeschränkt ist mein Sehen mit grauen Star?
- Finde ich das passende Kleingeld im Portmonee?

Zum nächsten Treffen wird spezifisches Wissen zur Kommunikation mit älteren Menschen und der Informationsgestaltung für ältere Menschen Bestandteil sein. Frau Kerstin Börner, von der TU Chemnitz, wird Bestandteile dieser Kompetenzentwicklungsmodul für die sozialen Kümmerinnen und Kümmerer handlungspraktisch aufbereiten. (NS,AB)

Vorstellung der „Sozialen Kümmerer“

Warum bin ich Kümmerer geworden/Warum bin ich als Kümmerer tätig?



Silke Seifert
Chemnitzer Siedlungsgemeinschaft eG

... weil man hilft, merkt wie wichtig es ist und die Dankbarkeit spürt, deshalb mache ich das gerne.



Sandra Müller
Chemnitzer Siedlungsgemeinschaft eG

... weil ich älteren Menschen gerne helfe und ich denke, dass Familienmitglieder durch ihre Berufstätigkeit wenig Zeit haben.



Frank Maibaum
Schneeberger Wohnungsgenossenschaft eG

... teilweise war ich schon im sozialen Bereich tätig, habe schon Öffentlichkeitsarbeit geleistet und arbeite gern mit Menschen... bin immer interessiert neue Erfahrungen zu machen.

VERÖFFENTLICHUNG „ABC DER GUTEN NACHBARSCHAFT“

Die Kümmerinnen und Kümmerer sind im Quartier unterwegs. Die Nachbarschaft und das Wohnumfeld sind eine tragende Säule im Themenbereich „Teilhabe“. Zur Gestaltung eines freundlichen Miteinanders im Quartier und zur Förderung der Kommunikation der Bewohnerschaft hat der Verband Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e. V. (VSWG) zusammen mit den Projektpartnern ATB Arbeit, Technik und Bildung gGmbH und den Wohnungsgenossenschaften Chemnitzer Siedlungsgemeinschaft eG und Wohnungsgenossenschaft „Fortschritt“ Döbeln eG das „ABC der guten Nachbarschaft“ in Anlehnung an die Stuttgarter Verhaltensfibel der FLÜWO Bauen Wohnen eG erstellt.



In der Projektsäule „Teilhabe“ werden Lösungen zur Gestaltung des „Miteinander im Quartier“ erarbeitet. Die Broschüre ist dabei ein Anfang. Im „ABC der guten Nachbarschaft“ werden den Bewohnern der Genossenschaften die Grundprinzipien der solidarischen Selbsthilfe auf eine lustige Art und Weise, in Form von Comicbildern, näher gebracht. Werte zur Ausgestaltung einer harmonischen Hausgemeinschaft mit gegenseitiger Rücksichtnahme, Toleranz und Unterstützung sollen dem Leser bewusst werden. Meist entstehen Streitigkeiten durch unausgesprochene Worte, die mit einer Dialogbereitschaft und der richtigen Kommunikation aus dem Weg geräumt werden können. Denn eine harmonische Hausgemeinschaft ist die Grundlage für die Nachbarschaftshilfe und das Ehrenamt.

Das „ABC der guten Nachbarschaft“ ist in die Themenrubriken „Starthilfe für den Einzug in das neue Zuhause“, „Sicherheit“, „Ruhebedürfnis und Schutz vor Lärm“, „Reinigung und Sauberkeit“, „Stellplätze, Carports und Einzelgaragen“, „Spielen auf dem Grundstück“, „Tierhaltung“ und „Für unsere Umwelt“

gegliedert. Aus genossenschaftlicher Sicht basieren diese Empfehlungen auf acht goldenen Regeln im persönlichen Umgang miteinander:

1. Dialogbereitschaft zeigen,
2. miteinander statt übereinander reden,
3. Einfühlungsvermögen zeigen,
4. Grenzen erkennen und tolerieren,
5. Toleranz und Rücksichtnahme auch unter den Generationen aufbringen,
6. das eigene Handeln hinterfragen,
7. den richtigen Moment für ein Gespräch abwarten und
8. Kritik annehmen.

Die beiden Projektpartner – die Wohnungsgenossenschaft „Fortschritt“ Döbeln eG und die Chemnitzer Siedlungsgemeinschaft eG – haben das „ABC der guten Nachbarschaft“ entsprechend ihres Corporate Designs aufgearbeitet, um es an ihre Mitglieder auszugeben. „Unser Maskottchen Paul führt mit illustren Cartoons durch das ABC und untermauert auf eine leicht verständliche Art und Weise mögliche Konfliktsituationen“, erklärt Stefan Viehrig, Vorstand der Wohnungsgenossenschaft „Fortschritt“ Döbeln eG. (AB, NS)



INFOKASTEN

Wenn weitere Genossenschaften das „ABC der guten Nachbarschaft“ einsetzen möchten, freuen wir uns über eine Rückmeldung an schaefer@vswg.de.

VERÖFFENTLICHUNG „ALTERNDE QUARTIERE IN CHEMNITZ“

Die Broschüre „Alternde Quartiere in Chemnitz“ bündelt die Ergebnisse der wissenschaftlichen Befragung der Universität Leipzig zum Mai vergangenen Jahres (siehe dazu den Artikel „Chemnitzer Lebensqualität im Blick“ im Newsletter 03/2015). Die ausführliche Auswertung der Ergebnisse zu den Themengebieten Wohnungsnahe Grundversorgung und (Nah-)Mobilität sowie Kompensationsstrategien einer älter werdender Personen sind nun in der Veröffentlichung zu finden.

Die Studie wurde in Kooperation mit der Professur für Anthropogeographie des Instituts für Geographie, der Wohnungsgenossenschaft Chemnitz-Helbersdorf eG (WCH), der Chemnitzer Siedlungsgemeinschaft eG (CSg), der Chemnitzer Allgemeine Wohnungsgenossenschaft eG (CAWG) und der Wohnungsgenossenschaft „EINHEIT“ eG (WG „Einheit“), dem Sozialamt und Tiefbauamt der Stadt Chemnitz, der Chemnitzer Verkehrs-AG (CVAG), der Arbeit, Technik und Bildung gGmbH (ATB) und dem Bildungs- und Förderunternehmen für Blinde und Sehbehinderte Chemnitz (SFZ) erstellt.



Ziel der Zusammenarbeit war es, ein möglichst vollständiges Bild der aktuellen Versorgungssituation vorab ausgewählter Chemnitzer Wohngebiete zu erhalten. Der Fokus lag dabei auf Fleming/Altendorf, Helbersdorf, Hutholz, Kappel, Markersdorf, Morgenleite und dem Yorckgebiet. Diese Quartiere zeichnen sich durch eine vergleichsweise stärker gealterte Bevölkerung aus und ermöglichen so einen Blick auf zukünftige Bedarfe und Herausforderungen der gesamten Stadt Chemnitz.

Zentrale Fragestellungen des studentischen Forschungsprojektes lauteten daher:

- Wo und wie erledigen Genossenschaftsmitglieder, -mieter und -mieterinnen ihre Einkäufe in Chemnitzer Quartieren?
- Auf welche Schwierigkeiten stoßen sie dabei, wenn sie beispielsweise auf eine Anbindung mit Bus und Bahn angewiesen sind?
- Wo sehen sie Mängel im Angebot der Nahversorgung?
- Auf welche Hilfen greifen die Chemnitzerinnen und Chemnitzer zurück, sollten Wege für sie selbst zu beschwerlich werden?

Die Antworten auf diese Fragen sind in dieser Broschüre zu finden. Für die Zukunft zeigt sich, dass die bislang gute Nahversorgung nicht gegeben sein muss. Das Netz der Nahversorgung wird sich weiter verdichten. Es gilt vor allem vorausschauend ambulante Dienstleistungen stärker zu fördern und die Bewohner dafür zu sensibilisieren. Potential bietet auch die kulturelle und gastronomische Infrastruktur. Hier können neue Ideen und Angebote geschaffen werden. Die Passfähigkeit zu Bedarfen, Nachfragen und realer Nutzung bleibt auch weiterhin ein spannendes Thema.

Vor allem kulturelle und freizeitorientierte Angebote für Personen ab 50 Jahren bieten Potential auf der Versorgungslandkarte. Zudem sollten Angebote nicht von einem Alter abhängig sein, sondern sich stärker an den Interessen der Zielgruppen ausrichten. Es hat sich in der Untersuchung gezeigt, dass gerade Seniorenzentren nur eine geringe Akzeptanz haben. Es ist von einer Stigmatisierung („Da gehen doch nur Alte hin. Ich bin noch nicht so alt.“) auszugehen.

Ein Bereich, der von den Befragten tabuisiert wird, sind Mobilitätseinschränkungen und daraus resultierende Unterstützungsmöglichkeiten. Dem allzeit bekannten „Ich schaffe das schon noch“ sollte sensibel entgegen gewirkt werden. Dies zu erkennen und anzusprechen bedarf eines vertrauten und geschätzten Verhältnisses. An dieser Stelle sehen wir die Wohnungsverwalter, Sozialarbeiter, Concierges und Soziale Kümmerer der Wohnungsgenossenschaften, als zentrale unterstützende Akteure.

Die Studie steht zum Download auf der Homepage www.zukunftsbau-chemnitz.de zur Verfügung. (NS, AB)

LEBEN MIT DEMENZ – DER WELT-ALZHEIMERTAG

Am 24. September 2016 initiierte das Demenznetz Chemnitz (DemenzNetz_C) anlässlich des diesjährigen Welt-Alzheimer-tages zum zweiten Mal den Aktionstag „Leben mit Demenz“, um auf die Situation demenzerkrankter Menschen und ihrer Angehörigen aufmerksam zu machen.

Mit bewegenden und anerkennenden Worten gegenüber den pflegenden Angehörigen und der Würdigung derer Leistungen für unsere Gesellschaft, eröffnete Frau Ministerin Barbara Klepsch die Veranstaltung in der „Orangerie“ der Technischen Universität Chemnitz. Umso mehr betonte sie die Bedeutung von Initiativen wie die des DemenzNetz_C, die demenzerkrankte Menschen und ihre Familien durch ihr Engagement unterstützen und begleiten.



Quelle: BW

An zahlreichen Ausstellungsständen regionaler Dienstleister und Partner des DemenzNetz_C konnten sich die Besucher zu Unterstützung im Alltag, Hilfsmitteln und verschiedenen Wohnformen beraten lassen. Weitere Aspekte wie die Aktivierung von Menschen mit Demenz und Stressmanagement bei häuslicher Pflege wurden in Referaten thematisiert. Kraft, Mut aber auch praktische Hilfen im Alltag vermittelte Herr Wudmaska in seinem Beitrag „Der Arztbesuch – zwischen Bereitschaft und Ablehnung“, der dem Thema Demenz einfühlsam, kompetent und mit Lebensfreude begegnete. Den Ausklang der Veranstaltung bildete der Vortrag von Eva-Maria Popp, der Autorin des Buches „Von hier bis zur Unendlichkeit“, welches von Bernhard Brink und der Demenzerkrankung seines Vaters berichtet. Um pflegenden Angehörigen die Teilnahme an der Veranstaltung zu

ermöglichen wurde eine kostenlose Betreuung für die demenzerkrankte Begleitung angeboten.



Quelle: BW

Die Veranstaltung wurde durch den Begleitetes Wohnen e.V., welches über das Projekt Chemnitz+ in das Demenznetz eingebunden ist, evaluiert. Mit 68 von 140 verteilten Fragebögen konnte eine gute Beteiligung an der Befragung verzeichnet werden. Die Teilnehmer waren mit der Gestaltung des Angebotes insgesamt sehr zufrieden. Von dem Aktionstag erfuhren die meisten durch Flyer und Aushänge. An zweiter und dritter Stelle wurden Zeitungen sowie Freunde, Bekannte und Verwandte als Informationskanäle benannt. Für weitere Veranstaltungen wünschten sich die Besucher das Aufgreifen von Themen wie die Beschäftigung demenzerkrankter Menschen, rechtliche Aspekte der Betreuung und Vorsorge, aber auch Sport bei Demenz sowie Erfahrungsberichte über das Leben in Demenz-WGs. Die Ergebnisse werden im DemenzNetz_C diskutiert und bei der Konzeption weiterer Angebote berücksichtigt. Ferner bildete die Mitwirkung des Begleitetes Wohnen e.V. einen Baustein zur Förderung von Sensibilisierung, Information und Kompetenzen sowie zur Vernetzung der Akteure in diesem Feld, welches als Teilziel der Projektsäule „Begleitung“ im Projekt C+ verfolgt wird. (MP)

„AG ÜBERLEITUNG“ DER ÜBERGANG ZW. KRANKENHAUS – HÄUSLICHKEIT

Beim Eintreten einer Erkrankung oder eines akuten Ereignisses, die eine Unterbringung in einem Krankenhaus erfordern, weisen gerade ältere Menschen häufig einen komplexen Hilfebedarf auf, der die Koordinierung vorhandener Hilfs- und Dienstleistungsangebote erfordert. Umso mehr sind diese auf eine optimale Schnittstellengestaltung bei Übergängen zwischen Krankenhaus und Häuslichkeit angewiesen. Für die Realisierung der optimalen Versorgung und zur Vermeidung von Versorgungslücken ist die Vernetzung der relevanten Akteure zentral.

Als Ergebnis der Anforderungsanalysen der ersten Projektphase des Projektes Chemnitz+ wurde im Rahmen des Zukunftswerkshops am 16.06.2015 die „Arbeitsgruppe Überleitung“ durch den Begleiteten Wohnen e. V. initiiert. Diese wurde dem Maßnahmenpaket „Förderung der Kommunikation der Akteure zu Vernetzung und Ausbau (vorhandener) Versorgungsstrukturen“ zugeordnet und dient der Verfolgung des Teilziels, institutionsübergreifende Arbeitsgruppen zu etablieren. Damit sollen bestehende Problemlagen im Übergangsprozess aufgegriffen und gemeinsam mit Praxisakteuren entsprechende Lösungen ausgearbeitet werden.



Quelle: BW

Die Betrachtung des Themas „Überleitung“ im Rahmen des Projektes „Chemnitz+“ bietet insbesondere durch die Einbindung der Wohnungsgenossenschaften eine große Chance, bereits vorhandene Strukturen zu optimieren und neue Versorgungsstrukturen aufzubauen. Durch die Vielfalt an Akteuren und ihrem gemeinsamen Interesse am Thema kann zudem im

Rahmen der Vernetzung über die AG eine enge Zusammenarbeit realisiert werden.

Seit dem ersten Treffen am 29.09.2015 erfolgten vier weitere Treffen unter der Beteiligung folgender Praxispartner:

- Klinikum Chemnitz mit Akteuren aus *Geriatrischer Reha-klinik, Geriatrienetzwerk_C, Kliniksozialdienst & Pflegeüberleitung, Pflegedienstleitung, Schlaganfalllotsin und Schlaganfallbüro*
- Sozialamt Chemnitz
- Gesundheitsamt Chemnitz
- SFZ Förderzentrum gGmbH
- Heim gGmbH (mobile geriatrische Reha)
- CSg – Chemnitzer Siedlungsgemeinschaft eG
- WCH – Wohnungsbaugenossenschaft Chemnitz-Helbersdorf eG
- WGF – Wohnungsgenossenschaft Fortschritt Döbeln eG
- VSWG Verband Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e. V.

Unter Leitung des Begleiteten Wohnen e.V. wurden Themen wie bereits vorhandene und notwendige Überleitungsinstrumente, Demenz im Krankenhaus, mangelndes Wissen von Patienten über vorhandene Hilfemöglichkeiten und Dienstleistungen sowie das Thema Schnittstellen zu Wohnungsgenossenschaften aufgegriffen. Zudem erstellten die AG Teilnehmer Profile mit Beschreibungen ihrer Tätigkeiten bezüglich Übergängen zwischen Krankenhaus und Häuslichkeit, um sich umfassender darüber zu informieren und ihre Aktivitäten besser aufeinander abstimmen zu können. Im Zuge dessen erfolgte eine Abstimmung der Kooperation zwischen der mobilen geriatrischen Reha der Heim gGmbH, der am Klinikum Chemnitz aktiven Schlaganfalllotsin und der Pflegeüberleitung des Klinikums. Weiterhin konnte die Kooperation zwischen dem SFZ Förderzentrum und dem Klinikum Chemnitz im Hinblick auf die Förderung der Diagnostik bei sehbeeinträchtigten Patienten am Standort Dresdner Straße initiiert werden. Informationsmaterialien wie der Seniorenleitfaden der Stadt Chemnitz wurden durch Informationen zu Akteuren im Krankenhausbereich erweitert.

Im Anschluss an die Profilerstellung zu teilnehmenden Partnern werden nun bestehende Überleitungsprozesse weiter analysiert, „ideale“ Überleitungsprozesse herausgearbeitet und die Schnittstellengestaltung optimiert. (MP)

REHA IN DEN EIGENEN VIER WÄNDEN

Mit dem für Chemnitz und sein Umland (Umkreis von 30km) gestarteten Pilotprojekt „Mobile Geriatrische Rehabilitation“ schließt unser Projektpartner, das Klinikum Chemnitz gemeinsam mit seinem Tochterunternehmen, der Heim gGmbH, eine Lücke in der professionellen medizinisch-therapeutischen Betreuung von Seniorinnen und Senioren. „Während bisher unsere Rehabilitanden entweder eine stationäre oder ambulante Maßnahme nutzen mussten, kommen nun unsere Ärzte und Therapeuten zu ihnen nach Hause“, nennt einer der Initiatoren, der Verwaltungsleiter des Geriatriezentrums, Ludwig Heinze, einen der wesentlichen Vorteile. „Nicht nur orthopädische, sondern auch neurologische Erkrankungen, wie z. B. Patienten nach einem Schlaganfall, können somit in vertrauter häuslicher Umgebung betreut werden.“

Neben der stationären und teilstationären Reha ist die Mobile geriatrische Rehabilitation ein neues Therapieangebot, um ältere Menschen bei der Rückkehr in die eigene Häuslichkeit zu unterstützen. Dies ist ein vollumfassendes Therapieangebot am Wohnort des Patienten mit 60 Therapieeinheiten an 3 Tagen in der Woche zu je 2 Einheiten. Voraussetzung ist, dass die Häusliche/Pflegerische Betreuung gesichert ist. Die Bewilligung erfolgt durch die Krankenkasse nach Antragstellung durch den behandelnden Arzt. Unter ärztlicher Aufsicht erbringen Therapeuten unterschiedlicher Fachdisziplinen (Physiotherapie, Logopädie, Ergotherapie) Rehabilitationsleistungen im häuslichen Umfeld, zu dem auch Senioreneinrichtungen gehören. Gesetzlich basiert die MoRe auf § 40 SGB V sowie den Rahmenempfehlungen zur Mobilen geriatrischen Rehabilitation.

Als Projektpartner in Chemnitz, speziell der Projektsäule 3 „Begleitung“ arbeiten verschiedene Professionen (bspw. Pflegedienstleitung, Sozialarbeiter, Schlaganfallotsin etc.) des Geriatriezentrums des Klinikum Chemnitz in den Arbeitsgruppen „Überleitung“ und „Informationsmaterialien“ mit. Die Heim gGmbH engagiert sich im Rahmen der Transferpartnerschaft.

Fallbeispiel:

Die schmale Treppe wurde Siegfried Meyer* zum Verhängnis. Als er seiner pflegebedürftigen Ehefrau am 2. Weihnachtsfeiertag das Mittagessen ins Obergeschoss des schmucken Eigenheims bringen wollte, rutschte er aus. Er verlor das Gleichgewicht, stürzte und kann sich heute erst wieder an den Augenblick

erinnern, als ihm eine freundliche Krankenschwester des Klinikums über die Stunden nach seinem Missgeschick berichtete. Die behandelnden Ärzte hatten eine Oberschenkelhalsfraktur diagnostiziert. Während des notwendigen mehrwöchigen stationären Aufenthaltes wurde seine Frau umfassend und liebevoll durch die 1. Sozialstation der Heim gGmbH umsorgt. Dies trug dazu bei, dass der 74-jährige Herr Meyer relativ gelassen die Zeit zur Genesung nutzen konnte. Bei dem Gedanken an eine sich an den Krankenhausaufenthalt anschließende Reha-Maßnahme, wuchs allerdings seine Unruhe. Vor allem die Sorge um seine Frau trieb ihn um. Und als passionierter Hobbygärtner mochte er nicht daran denken, dass der Frühling ohne ihn in seinen geliebten Garten einziehen sollte. „Von der Versorgung unserer beiden Katzen ganz zu schweigen!“

Siegfried Meyer hat inzwischen gemeinsam mit seinen Ärzten und Therapeuten Bergfest im Rahmen seiner Mobilen geriatrischen Rehabilitation gefeiert. Wie bei einer richtigen Bergwanderung haben sie sich dazu auf den Weg in die Höhe gemacht. „Im Zimmer meiner Frau gab es gemütlich Kaffee und Kuchen“, ist Meyer über seine Therapiefortschritte sehr zufrieden und schaut schmunzelnd zu Hannes Gelbhaar, seinem Physiotherapeuten. Dieser hatte die besagte schmale Treppe des Öfteren in das Trainingsprogramm eingebaut. (Text der Heim gGmbH, URL: <http://www.heimggmbh.de/angebote-fuer-senioren/mobile-geriatrische-rehabilitation/107-news/angebote-fuer-senioren/mobile-geriatrische-rehabilitation/9-mobile-geriatrische-rehabilitation>)

INFOKASTEN

Das Geriatriezentrum am Klinikum Chemnitz ist spezialisiert auf die rehabilitative, multiprofessionelle Behandlung von Menschen im höheren Lebensalter ab ca. 75 Jahren, die nach einem Schlaganfall, Tumorerkrankungen, Frakturen, Gliedmaßenamputationen oder bei neurologischen und Kardiopulmonalen Erkrankungen einer Rehabilitation bedürfen.

Geriatriezentrum im Klinikum Chemnitz gGmbH
Verwaltungsleiter Ludwig Heinze
Telefon: 0371/ 33311401
E-Mail: Heinzel@skc.de

SENIORENCAMPUS

Lebenslanges Lernen und ein möglichst aktives Altern ist ein großes Anliegen unserer Gesellschaft und der heutigen älter werdenden Generation. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Lernen im Alter mit dem Lernen im Kindes- und Jugendalter gleichzusetzen ist. Aus dem Älterwerden ergeben sich spezifische alltägliche Herausforderungen, die einen Lernprozess erfordern, um mit diesen effektiv umgehen zu können. Der Umgang mit technischen Neuerungen wie zum Beispiel dem Onlinebanking oder das Wissen um aktuelle Möglichkeiten der altersgerechten Wohnraumanpassung sind nur einige Beispiele. Auch sozialpolitische Veränderungen wie die Veränderungen zu Regelungen von Patientenrechten oder auch Neuregelungen in der Pflegeversicherung erfordern diese.



Quelle: VSWG

Der Verband der Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e.V. entwickelte gemeinsam mit dem Begleitetes Wohnen e.V. ein Vernetzungskonzept von Informations- und Veranstaltungsangeboten, welches seit September 2016 als Seniorencampus im Rahmen von Chemnitz + erstmalig umgesetzt wird. Es greift die beschriebenen Bedarfe für ein Lernen im Alter aus den erhobenen Anforderungsanalysen auf und schafft somit die optimale Schnittstelle zu weiteren im Projekt entwickelten Maßnahmen zur Förderung eines lebenswerten Alterns in der eigenen Häuslichkeit, wobei hier insbesondere die Zielgruppe der Endnutzer berücksichtigt wird. Ein Beispiel ist die Sensibilisierung, Information und Kompetenzförderung im Bereich Wohnraumanpassung durch die Vorstellung des Kataloges kleiner Anpassungsmaßnahmen sowie Erkenntnissen zu Wohnraumanpassung im Zusammenhang mit altersspezifischen Veränderungen durch Informationsangebote der TU Chemnitz (siehe nachfolgenden Artikel).

Ein Baustein des Konzeptes ist die Erschließung von bisher nicht als Bildungseinrichtungen verstandenen Institutionen wie Pflegeheimen oder Kliniken zu Orten der Bildung. Damit verbunden ist die Öffnung dieser Einrichtungen für das Quartier und die Schaffung einer stärkeren Verbindung zwischen sonst sehr stark abgegrenzten Lebenswelten. Gleichzeitig werden Angebote so besser erreichbar und unabhängiger von der vorhandenen Mobilitätskompetenz der jeweiligen Zielgruppen.

Ein weiterer Bestandteil ist die Vernetzung bereits bestehender Bildungsangebote im Quartier wie zum Beispiel in Begegnungsstätten. Daraus sollen Synergieeffekte entstehen von denen die jeweiligen Zielgruppen profitieren. Aktuell wird dazu eine Erhebung zu vorhandenen Angeboten in Chemnitz durchgeführt, woraus weitere Potenziale abgeleitet werden. An Standorten fehlende, aber notwendige Angebote sollen implementiert und erprobt werden. Angedacht sind auch ein gemeinsamer Veranstaltungskalender sowie die Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit zum Erreichen weiterer Zielgruppen.

Seit dem 7. September gastiert der Seniorencampus auf dem Chemnitzer Kapellenberg. Im 14tägigen Rhythmus werden mittwochs ab 17.00 Uhr kostenfreie Veranstaltungen in dem Veranstaltungssaal des ASB Altenpflegeheim „Am Goetheplatz“ durchgeführt und evaluiert. Rund um das Thema Alter werden Senioren, Angehörigen oder Interessierten verschiedene Vorträge von Referentinnen und Referenten aus der Region angeboten. (MP)



Quelle: VSWG

CHEMNITZ+ BEIM TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT

Vom 1. bis 3. Oktober 2016 wurde in Dresden der Tag der Deutschen Einheit gefeiert. Höhepunkt war das dreitägige Bürgerfest, bei dem sich die verschiedensten Bundesländer auf der Ländermeile präsentieren durften.



Quelle: Clipdealer

Eingeladen vom sächsischen Ministerium für Soziales und Verbraucherschutz konnte die Professur Arbeitswissenschaft und Innovationsmanagement der TU Chemnitz den Alterssimulationsanzug und in diesem Zusammenhang auch das Projekt Chemnitz+ vorstellen.



Quelle: TUC/Jacob Müller

Innerhalb der drei Tage hatten somit sehr viele interessierte Bürger die Möglichkeit, sich über die Veränderungen des Alters zu informieren und mehr über das Projekt in Erfahrung zu bringen.

Höhepunkt war sicherlich der Besuch von Frau Klepsch, sächsische Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz, die natürlich diesem Themengebiet besondere Affinität entgegenbringt und sich nicht davor scheute, den Alterssimulationsanzug auch selbst zu testen. (DR)



Quelle: SMS



Quelle: TUC/Rico Welzel



ZUKUNFTSREGION *lebenswert gestalten*

Projektkoordination:

Verband Sächsischer
Wohnungsgenossenschaften e. V. (VSWG)
Alexandra Brylok
Referentin für Soziales und Projekte

Antonstraße 37
01097 Dresden

Tel.: +49 (351) 80701-51
Handy: +49 (171) 8670121
Fax: +49 (351) 80701-66

brylok@vswg.de
www.vswg.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

BETREUT VOM



PTKA
Projektträger Karlsruhe
Karlsruher Institut für Technologie

Das Projekt „Chemnitz+ - Zukunftsregion lebenswert gestalten“ wird im Rahmen der Bekanntmachung „Gesundheits- und Dienstleistungsregionen von morgen“ mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 02 K12B010 gefördert.